

Barfuß bis zum Hals

Die Mitglieder des Natursportbundes Schwäbischer Wald mögen es oben und unten ohne. Nackt sein bedeutet für sie Freiheit. Ein Besuch bei 20 Grad Außentemperatur.

Von Nadja Otterbach

Tobias hat ihn nicht vergessen. Den Moment, in dem er zum ersten Mal splitterfasernackt über die hügeligen Wiesen des Natursportbundes Schwäbischer Wald spazierte. Vorbei an Wohnwagen, vor denen sich Menschen sonnten. Auch sie: nackt. Vor sechs Jahren war das. Ein Gefühl von Freiheit breitete sich in ihm aus. Die Scham, die kurz aufflammte, warf er schnell über Bord. „Wir sind ja alle irgendwie gleich.“

Heute sind textilfreie Tage die besten Tage für Tobias. Seit zwei Jahren ist er Vorsitzender des Natursportbundes in Kirchenkirnberg, einem Stadtteil von Murrhardt. Der FKK-Familiensportverein heißt auf seinem 5,5 Hektar großen Gelände Nackedeis willkommen. Es gibt Platz für 150 Wohnwagen. Mitglieder und Gäste können sich die Zeit mit Ringtennis, Bogenschießen, Boule, Volleyball oder Gymnastik vertreiben. Sie können im Pool schwimmen oder gemeinsam grillen. Regeln gibt es wenige. Eine lautet: Wer sich hinsetzt, legt ein Handtuch unter. Eine andere: Fotografieren verboten.

Hätte Tobias vor zehn Jahren jemand prophezeit, dass er mal begeisterter Anhänger der Freikörperkultur sein würde, vermutlich hätte er ihm den Vogel gezeigt. Heute ist er froh, dass sein Freund Steffen nicht locker gelassen hat, als ein Wohnwagen auf dem Gelände in Kirchenkirnberg frei wurde.

Die Befangenheit wird weggelacht

Steffen ist ein Urgestein unter den FKKlern. Als der Natursportbund gegründet wurde, kam er auf die Welt. 53 Jahre ist das her. Seine Eltern gehörten zu den ersten Mitgliedern des Vereins. „Mein Vater kennt hier jeden Grashalm mit Vornamen.“

Steffen ist Vizevorsitzender. Er hat drei Kinder, auch seine Frau engagiert sich im Verein. Steffen ist kein Mann der ausufernden Erklärungen. Auf die Frage, warum er gerne nackt ist, sagt er lapidar: „Ist doch pervers, mit Badehose ins Wasser zu gehen.“ Schnell schiebt er noch hinterher, dass es für ihn eben völlig natürlich sei. Auf seinem Handtuch steht: „Barfuß bis zum Hals.“

Sein Kumpel Tobias sieht's mit Humor: „Man spart einen Haufen Wäsche“, sagt der 46-Jährige. Als die beiden befreundeten Familien sich zum ersten Mal nackt gegenüberstanden und sich wie gewohnt mit Wangenküssen begrüßten, war das ein komischer Moment für alle, sagt Steffen. Sie lachten die Befangenheit einfach weg.

Ein Samstagvormittag im Juli. Der Himmel ist wolkenverhangen, die Sonne zielt sich noch. 20 Grad zeigt das Thermometer. Wer den Schildern im Dorfkerne gefolgt ist, die Feld- und Waldwege hinter sich gelassen hat, der steht plötzlich vor einem breiten Eisentor – mit Sichtschutz. Die Klingel funktioniert nicht. Doch die beiden Vorsitzenden haben das Motorengeräusch gehört und öffnen gut gelaunt das Tor. Überraschung: Beide tragen Hosen und Polohemden, die sie erst später am Pool ablegen werden.

An diesem Tag gibt es einiges zu tun. Der Spielplatz wird auf Vordermann gebracht. Hecken müssen geschnitten werden. Die Mitglieder halten das Gelände selbst in

Schuss. „Die Arbeit geht uns nie aus“, sagt Tobias und grüßt einen Schubkarre schiebenden Mann, der nichts anhat außer Badeschlappen. Es ist nicht viel los. Eine Handvoll Leute arbeitet. Eine Frau gleitet durch den Pool, andere sitzen lesend auf Liegestühlen. Ein Idyll wie aus dem Urlaubsprospekt.

Geschwungene Wege führen über grüne Wiesen. Ringsum geht der Blick über waldiges Gebiet. Alles ist üppig und intensiv, die Bäume, die Sträucher, die frische Luft. Tobias und Steffen sprechen von innerer Ruhe, von einem Schalter, der sich umlegt, sobald sie das Tor passieren. „Hier beginnt eine andere Welt. Da ist nur noch Erholung.“

Der Verein hat Nachwuchssorgen

Früher war da vor allem Action. 600 Mitglieder hatte der Verein Ende der 1970er Jahre. Heute sind es nur noch 157. Es ist wie in anderen Vereinen auch: Die Leute sterben weg, der Nachwuchs fehlt. Und das liegt laut den beiden Männern nicht daran, dass die Jungen immer pruder werden. „Nee, aber es gibt so viele Freizeitangebote. Und heutzutage will ja kaum jemand mehr Aufgaben übernehmen. In einem Verein muss halt jeder seine Stunden ableisten“, sagt Tobias.

Die meisten FKKler von Kirchenkirnberg sind älter als 60 Jahre. Frauen und Männer halten sich die Waage. 27 Kinder finden sich auf der Mitgliederliste. Aber wie das eben so ist: Wenn aus Kindern Teenager werden, kommt die Scham, und vorbei ist's erst mal mit dem textilfreien Dasein. Zwar dürfen Kinder und Jugendliche bis 18 Jahre jederzeit Kleidung tragen beim Natursportbund, doch kommt es häufig vor, dass die ganze Familie den Verein verlässt, wenn der Nachwuchs nicht mehr mag. Steffen hat es selbst erlebt. Er erinnert sich daran, wie er als Kind mit 30 anderen auf dem Fahrrad durch den Wald gedüst ist. Immer war da jemand, mit dem er spielen konnte. Stundenlang, bis die Sonne unterging. Mit 16 aber fand er es öde im immergrünen Paradies und pausierte. Erst mit 32 kam er zurück, mit Frau Babs an der Seite.

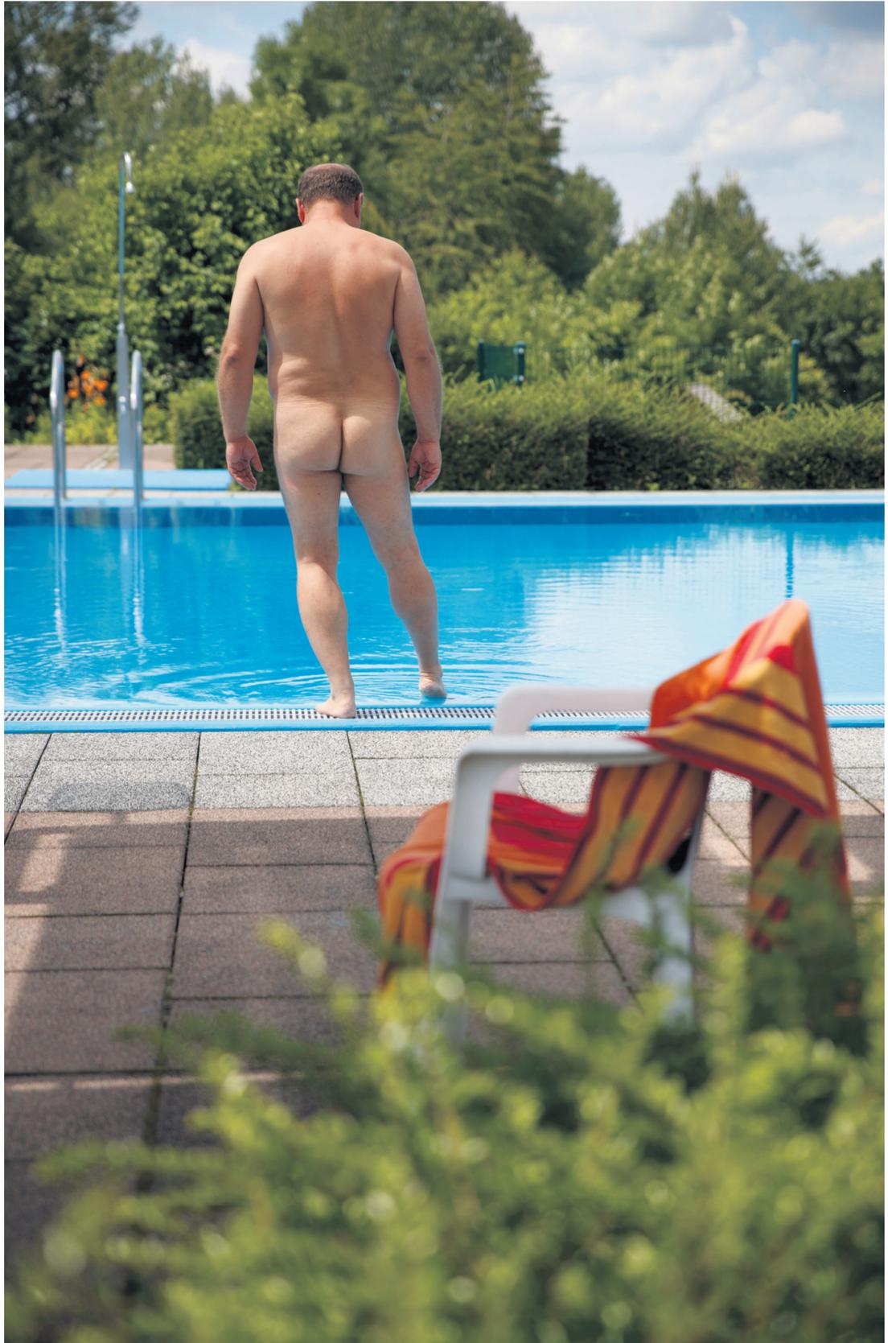
Er mag es, dass die Menschen, die zum Natursportbund kommen, mit den Kleidern auch soziale Hierarchien ablegen. Dass niemand sieht, woher jemand stammt oder was er beruflich macht. Dass der Hilfsarbeiter keine Hemmungen hat, den Professor anzusprechen. Man duzt sich. Es gibt keinen Druck, keinen Wettbewerb oder Jugendwahn. Nur echte Körper, die mit den filteroptimierten Bildern in den sozialen Medien nichts gemein haben. Hier treffen Rektoren auf Handwerker und IT-Fachleute auf Kosmetikerinnen.

Zum Glück ist der Lockdown vorbei

Tobias arbeitet als Hausmeister an einem Gymnasium, sein Freund Steffen ist Entwicklungsingenieur. Beide loben das Gemeinschaftsgefühl, die „toleranten, offenen, freundlichen Menschen“. Wenn sie zufällig eins ihrer Mitglieder in der Stadt treffen, müssen sie genau hingucken, bis sie denjenigen erkennen. Manchmal überrascht sie der Kleidungsstil. Alle sind froh, dass sie sich nach dem Lockdown endlich wieder treffen können. „Wir mussten fünf verschiedene Verordnungen unter einen Hut bringen.“ Tobias seufzt und erklärt: Man sei ja nicht nur ein Sportverein, sondern

auch touristisch aktiv, und für Schwimmbad und Sauna gelten wieder andere Auflagen.

Beim Rundgang übers Gelände trifft man unterschiedliche Menschen, die ähnliche Dinge sagen. Den 75-jährigen Reinhard etwa, der seit vier Jahrzehnten dazugehört. „Ich finde es toll, dass sich hier auch Menschen mit körperlichen Einschränkungen ungestört fühlen können.“ Oder Andrea, 50, die den Verein ebenfalls von klein auf kennt. Als Köchin war sie viel in der Welt unterwegs. Nirgendwo könne sie besser abschalten als hier, sagt sie. Ohne Kleider könne sie sich freier bewegen. An ihrer Seite ist heute Nichthe Ines, 36, die ihr Baby im Arm spazieren trägt. Sie ist



Schwimmen ist neben Bogenschießen, Volleyball oder Gymnastik eine Möglichkeit, den Körper zu ertüchtigen.

Foto: Gottfried Stoppel

„Hier beginnt eine andere Welt. Da ist nur noch Erholung.“

Steffen, 53, Vizevorsitzender des Natursportbundes Schwäbischer Wald

regelmäßig bei Volleyballturnieren dabei. Nackt sein? Für sie normal. Das ist doch wirklich nicht der Rede wert.

Potenzielle neue Mitglieder bekommen Zeit zum Ankommen und Hemmungen ablegen. Niemand muss sofort die Hüllen fallen lassen. Habe einer anderes im Sinn, merke man das schnell, sagt Tobias. „Dass sich Spanner einschleichen, kommt so gut wie nie vor.“ Vor zwei Jahren flogen Drohnen übers Gelände. Ob da jemand die Nackten fotografieren wollte? „Das ging so schnell. Wir hätten die Polizei rufen können, aber da wären die doch längst über alle Berge gewesen.“ Steffen hat erlebt, wie Anfang der 80er Jahre Leute mit Ferngläsern auf den Bäumen saßen, um einen Blick auf die FKKler hinter den Zäunen zu erhaschen: „Seit es Privatfernsehen gibt, passiert das nicht mehr.“

Auch Rosemarie und Wolfgang kennen die alten Zeiten. Das Rentnerhepaar hat es sich auf Gartenstühlen vorm Wohnwagen bequem gemacht. Auf dem Tisch stehen zwei Gläser Sekt und eine Salatschüssel. Gerade haben sie Lammlachs mit Kümmelkartoffeln gegessen. Beide sind nahtlos braun gebrutzelt und gesprächig. 1973 waren sie die jüngsten Mitglieder im Verein. Heute sind sie 73. Wolfgang war lange Vorsitzender. Warum FKK? „Die Freiheit“, sagt sie. „Die große Toleranz“, sagt er. Außerdem: „Den Wind und die Sonne auf der Haut zu spüren – gibt es was Schöneres?“ Von den Bewohnern von Kirchenkirnberg ernteten die beiden vor Jahren Erstaunen. „Was? Ihr geht zu den Nackten? Ihr seid doch eigentlich sehr nett.“ Wolfgang schmunzelt. „FKK wird gerne mit Sexualität in Verbindung gebracht. Tatsächlich ist es sehr antisekuel.“

FKK sagt heute ohnehin kaum noch jemand. Mittlerweile ist der Begriff Naturis-

mus geläufiger. Er geht übers bloße gemeinschaftliche Nacktsein hinaus. „Naturismus soll ein Lebensgefühl ausdrücken“, erklärt Tobias. Der Leitgedanke basiert auf einem Leben in Einheit mit der Natur. Naturisten achten ihre Mitmenschen und ihre Umwelt gleichermaßen. Beim Natursportbund bezeichne sich aber nicht jeder als Naturist. „Manchen geht es einfach nur um textilfreie Freizeitgestaltung.“

Über die Frage Außenstehender – „Was macht ihr, wenn's kalt ist?“ – können im Verein alle herzlich lachen. Wolfgang weiß noch, wie er den Einheimischen mal im Spaß erzählte, im Winter würden sie Jutesäcke überziehen, um nicht zu frieren. „Natürlich tragen wir dann Kleidung, wie beim Arbeiten auch.“ Und – ganz klar – beim Seilhüpfen sei auch niemand gerne nackt.

Immer wieder machen FKK-Urlauber halt im beschaulichen Kirchenkirnberg. Manche fahren lieber ins Ausland. Dass die Freikörperkultur längst nicht mehr aufs Campen beschränkt wird, zeigen spezialisierte Reiseveranstalter. Luxuriöse Segeltörns für Naturisten, FKK-Cluburlaub in der Karibik, Südamerika-Rundreisen mit Stopps in FKK-Ressorts – fast alles ist möglich.

Steffen und Tobias zieht es selten weg von Kirchenkirnberg. Ein Tag beim Natursportbund ist für sie Urlaub genug.

→ Weitere Informationen unter: www.nsb-murrhardt.de

SOMMERPAUSE

Wie jedes Jahr macht die Reportagezeit während der Sommerferien in den nächsten sechs Wochen eine Pause. Sie erscheint wieder am Dienstag, 14. September.



Campingidyll wie aus dem Urlaubsprospekt Foto: Gottfried Stoppel